

Bis zu 3200 Piekser pro Tag

Muttenz | Seit gestern wird im kantonalen Impfzentrum geimpft

Während in drei Baselbieter Alters- und Pflegeheimen bereits über 200 Personen geimpft wurden, begann gestern der Betrieb im stationären Impfzentrum Feldreben in Muttenz. Ein zweites Impfzentrum ist in Lausen geplant. Wie viel tatsächlich geimpft werden kann, hängt von der Verfügbarkeit des Impfstoffs ab.

Tobias Gfeller

Der Appell von Gesundheitsdirektor Thomas Weber (SVP) an die Baselbieter Bevölkerung, sich impfen zu lassen, war eindringlich: «Es geht nicht primär ums eigene Befinden. Es geht um Solidarität mit den am meisten gefährdeten Personengruppen.» Er selber werde sich auch impfen lassen. Als gesunder Erwachsener muss er sich jedoch hinten anstellen.

Für den Regierungsrat ist klar: Der Nutzen der Impfung überwiege das Restrisiko, das beim Impfen immer bestehe. «Es ist aber nicht nur ein Nutzen für sich selber, sondern auch für die ganze Gesellschaft.» Es gehe darum, die drei anderen Faktoren in der Bekämpfung der Pandemie – das Testen, das Contact Tracing und die Verbote und Gebote – dank der Impfung zurückzuführen zu können. Mitte Jahr will Weber diesbezüglich «bei null» sein.

Auch Kantonsarzt Samuel Erny appelliert an die Impfbereitschaft der Baselbieter. «Je mehr Menschen sich impfen lassen, desto schneller kommen wir zu den Zielen. Auch jene, die sich nicht impfen lassen können oder wollen, werden davon profitieren.» Mit der Impfbereitschaft in den Alters- und Pflegeheimen ist der Kantonsarzt jedenfalls zufrieden. «In einem Heim haben sich 90 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner impfen lassen. Das ist höchst erfreulich.»

Zulassung von weiterem Impfstoff?

Während in der vergangenen Woche bereits mobile Teams in drei Alters- und Pflegeheimen unterwegs waren, begann der Kanton Baselstern mit dem grossflächigen Impfen im Impfzentrum Feldreben in Muttenz. Der Begriff «grossflächig» ist aktuell aber noch nicht gegeben. Denn die wichtigste Ressource – der Impfstoff – ist knapp.

Bis anhin reicht das Angebot der Entwickler- und Herstellerfirmen Biontech und Pfizer bis zum 22. Januar für 7000 Personen. Die dafür ausgeschriebenen Termine waren an einem Tag vergeben. Weil nicht alle Personen, insbesondere ältere, sich online anmelden können, bietet der Kanton neu eine Telefon-Hotline zur Anmeldung an.

Baselland hält sich bei der Impfstrategie an die Empfehlungen des Bundesamts für Gesundheit (BAG): Zuerst kommen Personen über 75 dran, dann Erwachsene mit chronischen Krankheiten und dann Personen im Alter zwischen 65 und 74 Jahren. Wie schnell das Impfen vorwärtsgeht, hängt vor allem von der Verfügbarkeit des Impfstoffs ab, betont Patrick Reiniger,



Der aktuell verabreichte Impfstoff muss bei minus 80 Grad aufbewahrt werden. Bild Tobias Gfeller

Leiter des kantonalen Krisenstabs. Vonseiten des BAG gebe es Hinweise, dass in der Schweiz schon bald mit der Zulassung eines zweiten Impfstoffs – jener von Moderna – zu rechnen sei. Die Kühlschränke dafür stehen im Impfzentrum Feldreben jedenfalls schon bereit. Der

Moderna-Impfstoff hat den Vorteil, dass er im Vergleich zum Biontech-Produkt (Lagerung bei rund minus 80 Grad) bei Kühlschranktemperaturen aufbewahrt werden kann.

Kapazität langsam hochfahren

Der Impfstoff ist ein so rares und deshalb wertvolles Gut, dass nur gerade jene Dosen im Impfzentrum gelagert werden, die täglich gebraucht werden. Die grosse Masse an Impfdosen, die via Armee zum Kanton gelangen, lagert an einem geheimen Ort bei einem privaten Logistikunternehmen. Der Kanton hofft, die Impfkapazität nach und nach hochfahren zu können. Die Infrastruktur stehe jedenfalls bereit. Ziel sei es, so Krisenstab-Leiter Patrick Reiniger, stationär täglich bis zu 3000 und mobil bis zu 200 Personen impfen zu können. Dafür plant der Kanton auf Ende Januar ein zweites Impfzentrum in Lausen in der Mehrzweckhalle Stutz. Danach soll es ein drittes Impfzentrum in Laufen geben.

Im Zentrum Feldreben gibt es keine Kontakte zwischen den Personen, die getestet und denen, die geimpft werden sollen. Ein Arzt ist dauernd anwesend. Samariter wären hilfeleistend zur Stelle, wenn jemand nach der Impfung Probleme bekäme. Die Geimpften warten eine vorgegebene Zeitspanne in der Ruhezone, damit bei allfälligen stärkeren Nebenwirkungen reagiert werden kann. Gemäss Vorgabe des Herstellers erhalten sie zu einem späteren Zeitpunkt die zweite Impfdosis.

NACHGEFRAGT | KANTONSARZT SAMUEL ERNY

«Ich bin positiv überrascht»

■ Herr Erny, in den Altersheimen ist die Bereitschaft gross, sich impfen zu lassen. Was sind die Gründe von jenen, die sich nicht impfen lassen wollen? Äussern sich diese Senioren selber oder eher deren Angehörige?

Samuel Erny: Bei jenen Personen, die sich selber äussern können, sind es sicher viele Einflüsse, auch von Angehörigen. Bei jenen Menschen, die es nicht mehr selber entscheiden können, müssen es die medizinisch berechtigten Vertretungspersonen entscheiden. Und dort sind es klar die Angehörigen, die eine Impfung befürworten oder ablehnen. Neben einer gewissen Skepsis sind es oft auch medizinische Gründe, die gegen das Impfen sprechen. Nicht vergessen darf man jene, die eine Covid-19-Infektion in den vergangenen drei Monaten durchgemacht haben. Dort ist eine Impfung auch nicht angesagt. Ich bin von der hohen Impfbeteiligung positiv überrascht. 90 Prozent Impfbereitschaft in einem einzelnen Heim sind fantastisch.

■ Sie sagten, es würden auch jene vom Impfen profitieren, die nicht wollen. Ist das nicht ein falsches Signal betreffend Impfbereitschaft? Ich glaube, nicht unbedingt. Es soll mehr ein Appell sein, dass man es sich gut überlegt, ob man



Samuel Erny

nicht gleich dazu beitragen will, dass es zu einer möglichst hohen Durchimpfung kommt.

■ Bei den flächendeckenden Tests in Altersheimen machten viele Angestellte nicht mit (siehe Meldung rechts) Warum?

Die Gründe im Einzelnen kenne ich nicht. Wir haben aber weiterhin die Option, in einzelnen Heimen bei Bewohnern und Angestellten flächendeckend zu testen, wenn wir das angezeigt finden. Die möglichst flächendeckenden Tests beim Personal sehen wir mehr als präventive Massnahme zusätzlich zum Impfen, während die Durchimpfung noch nicht erreicht ist. gfe.

NACHRICHTEN

Massentests beim Altersheimpersonal

Baselbiet | Am vergangenen Wochenende wurden 1300 Pflegerinnen und Pfleger aus den Baselbieter Altersheimen auf das Coronavirus getestet. In zwei Wochen sollen die Massentests wiederholt werden. Und Ende Januar ein drittes Mal. Der Kanton reagiert damit auf die teils massiven Corona-Ausbrüche in den Altersheimen. Dies meldet das Regionaljournal von SRF. Mit der Testserie reagiert der Kanton auf den grossen Anteil Corona-Toter in Altersheimen: Jedes zweite Baselbieter Opfer der Pandemie lebte in einem Seniorenheim. Und bei vier von fünf Ansteckungen wird das Virus von Mitarbeitenden eingeschleppt, die es in sich tragen, jedoch keine oder noch keine Krankheitssymptome aufweisen. Die Massentests begründet Thomas Götz, der ärztliche Leiter für die Corona-Tests im Kanton, damit, dass man bisher dem Virus hinterhergerannt sei und lösche, als es bereits brannte. Mit der neuen Strategie wolle man erreichen, dass es gar nicht erst zu einem Brand kommt. Die Teilnahme am Test ist für die Mitarbeitenden der Alters- und Pflegeheime freiwillig. Wer positiv getestet wird, muss für zehn Tage in Quarantäne. Die Tests sind aus Rücksicht auf die Persönlichkeitsrechte des Heimpersonals freiwillig. Gemäss Götz haben sich von den 2700 Altersheim-Mitarbeitenden deren 1200 Personen trotz dringlicher Empfehlung des Kantons nicht testen lassen. vs.

Weiteres Referendum gegen Tempo 30

Maisprach | Wie in Gelterkinden regt sich auch in Maisprach Widerstand gegen die Einführung von Tempo 30 auf Gemeindestrassen. Wie die Gemeinde auf ihrer Website mitteilt, wurde gegen den von der Gemeindeversammlung bewilligten Kredit über 42 000 Franken zur Einführung von Tempo 30 fristgerecht das Referendum ergriffen beziehungsweise die ausreichende Anzahl Unterschriften eingereicht. Das Referendum sei durch die Gemeindeverwaltung geprüft worden und entspreche den gesetzlichen Bestimmungen, heisst es weiter. Damit werde an der Urne über Tempo 30 abgestimmt. Der Abstimmungstermin werde durch den Gemeinderat festgelegt und zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben. vs.

Revisionsarbeiten während Zwangspause

Gelterkinden | Die Gemeinde Gelterkinden macht aus der Not eine Tugend: Aufgrund der Covid-19-Schutzmassnahmen des Bundes bleibt die Einrichtung bis Freitag, 22. Januar, geschlossen. Die für dieses Frühjahr geplanten, jährlichen Revisionsarbeiten werden nun vorgezogen und werden in den ersten drei Januar-Wochen ausgeführt, wie die Gemeinde mitteilt. vs.

Ein Schultag im Dunkeln und ohne Elektronik

Gelterkinden | In der Sekundarschule wurde für ein Klimaprojekt der Strom abgestellt

Der simulierte Stromausfall in der Sek Gelterkinden stellt den Auftakt für das vierjährige Programm bis zur «Klimaschule» dar.

Anouk Jordi

Gestern wurde in der Sekundarschule Gelterkinden für einen Tag der Strom abgestellt und so ein Stromausfall simuliert. Dieser «Blackout Day» soll der Auftakt sein für das vierjährige Bildungsprogramm «Klimaschule» der Klimaschutzorganisation «myblueplanet». Dadurch sollen unter dem Motto «Mir gäbe alles für es



Während des «Blackout Day» fand der Unterricht der Sek bei Kerzenschein statt. Bild zvg

guets Klima» die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit langfristig an der Schule verankert werden. Die Lehrpersonen mussten im Unterricht für diesen Tag auf Kerzenlicht umstellen und das Thema Strom, und den Ausfall davon, behandeln. Währenddessen zirkulierte Schulleiter Roger Leoni mit seiner Laterne durch die Gänge und meint: «Dieses gemeinsame Erlebnis soll zur Reflexion anregen und den Schülerinnen und Schülern aufzeigen, dass wir bereit sind, unseren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Es braucht die Beteiligung aller, um die Klimaziele zu erreichen.»

Hauswart Silvio Steiner schaute in der grossen Pause im Lehrerzimmer vorbei, schmunzelte und sagte: «Heute gibt es keinen Kaffee.» Lehrerin Katrin von Arx zeigte sich beeindruckt: «Der «Blackout Day» hat tiefgehende, zum Teil fast schon philosophische Gespräche in der Klasse ermöglicht.»

Abgeschlossen wurde der Tag, indem der Strom wieder eingeschaltet wurde und ein Video mit «myblueplanet»-Beiträgen anderer Klimaschulen zeigte. Ein Neuntklässler sagte dazu: «Ich finde das Klimaprojekt gut, weil das Thema uns alle betrifft.»